

Die Burgruine des Schattenlichtes

„Klopf, klopf!“, machte es. Elena schreckte aus dem Buch hoch, welches sie gerade las. „Herein!“ Die Tür öffnete sich und ihr Bruder Paul kam herein. „Was willst du?“, fragte Elena leicht genervt. „Ich muss dir etwas zeigen“, antwortete Paul aufgeregt. „Ich lese gerade! Kannst du es mir nicht später zeigen?!“ „Nein! Mama und Papa sind gerade nicht da, deswegen müssen wir jetzt los! ... Bitte!“ „Meinetwegen. Aber nur, wenn es nicht zu lange dauert“, meinte Elena, legte ihr Buch zur Seite und stand auf. Paul rannte aufgeregt aus ihrem Zimmer und polterte die Treppe hinunter. Elena folgte ihm eilig. Kaum waren sie aus der Tür, lief Paul zielstrebig auf den Wald zu. „Paul! Was machst du da?! Wir dürfen doch nicht in den Wald!“, rief Elena ihm nach. Doch Paul rannte unbeirrt weiter. „Oh Mann!“, murmelte sie und folgte ihm. Sobald sie in den Wald eintauchten, wurde es sofort dunkler. „Paul! Jetzt war-“, rief Elena, doch ihr Bruder unterbrach sie: „ Wir sind gleich da.“ Genervt verdrehte seine große Schwester die Augen, folgte ihm aber. Nach weiteren zehn Minuten blieb Paul

plötzlich vor dichtem Unterholz stehen. Beinahe wäre sie in ihn hineingerannt. Doch bevor seine Schwester ihn deswegen schimpfen konnte, zog er einige Äste zur Seite. Elena traute ihren Augen nicht. Unter den Ästen kam der Eingang zu einer Höhle zum Vorschein! Paul konnte sich ein zufriedenes Grinsen nicht verkneifen. „Siehst du, hat sich doch gelohnt mir hierher zu folgen, oder etwa nicht?“ Mit diesen Worten verschwand er in der Höhle. Elena blickte ihm erschrocken nach, dann nahm sie ihren ganzen Mut zusammen und folgte Paul nach drinnen. Nachdem sich ihre Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, sah sie ihren kleinen Bruder ein paar Meter vor sich stehen. Er flüsterte ein wenig ängstlich: „Weiter als bis hier habe ich mich noch nicht getraut.“ Elena zischte: „Lass uns hier sofort wieder rausgehen!“ Doch ihr Bruder verschwand um die Ecke. „Komm schon Spaßbremse!“, rief er. Dann war plötzlich Stille. „Paul?“, flüsterte Elena ängstlich, „Das ist nicht lustig! Sag doch etwas!“

Aber es war kein Laut mehr zu hören. Elena tastete sich an der Wand entlang um die Ecke, wo Paul verschwunden war. Plötzlich hörte sie ihn: „Elena! Komm schnell! Das musst du dir ansehen!“ Eilig stolperte Elena los, in die Richtung, aus der Pauls Stimme zu hören gewesen war. Auf einmal wurde es hell und Elena kniff für einen Moment erschrocken die Augen zusammen. Als sie sie

wieder öffnete, sah sie als erstes ihren Bruder, der ungläubig an die Höhlendecke starrte. Seine Schwester folgte seinem Blick und entdeckte an der Höhlendecke ein großes rundes Loch, durch das die Sonnenstrahlen hereinschienen. „Wow!“, flüsterte Elena und ging ohne auf den Boden zu achten einen Schritt vor. Plötzlich knackte es unter ihren Füßen und bevor Elena realisieren konnte was gerade geschah, brach der Boden, auf dem sie stand, weg. Mit einem lautem Schrei, der Paul durch Mark und Bein ging, fiel sie samt Boden in die Tiefe. Erst jetzt bemerkte Paul, dass seine Schwester an einem Abgrund gestanden war. Vorsichtig legte er sich auf den Boden, um sein Gewicht zu verteilen. „Elena?! Geht es dir gut?“, rief er ängstlich und schob sich näher zum Rand des Abgrundes. Eine leise Stimme antwortete ihm: „Ja alles gut, glaube ich. Aber- warte mal, was ist das denn?!“ Paul wartete. Doch es kam keine weitere Antwort von seiner Schwester. Nach ein paar Minuten, die Paul wie eine halbe Ewigkeit vorkamen, vernahm er ein leises: „Oh mein Gott! Das ist der Wahnsinn!“ von seiner Schwester. Paul fragte beunruhigt: „Was ist der Wahnsinn?“ Doch es kam keine Antwort mehr von Elena. Deshalb beschloss Paul, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und stand langsam auf. Vorsichtig bewegte er sich auf den Abhang zu und rutschte herunter. Aber mit einem Mal kam er aus

dem Gleichgewicht, ruderte mit den Armen, fiel hin und kullerte den restlichen Abhang herunter. Mit einem dumpfen Geräusch, landete er auf einem harten Steinboden. „Aua!“, murmelte er und rieb sich seinen Nacken. Seine Schmerzen waren jedoch sofort vergessen, als er aufblickte. Vor ihm stand Elena mit besorgter Miene. Erleichtert sprang Paul auf und umarmte seine große Schwester. Elena drückte ihn fest an sich, dann nahm sie ihn an die Hand und sagte: „Du wirst nicht glauben, was ich entdeckt habe! Los, komm!“ Verdutzt folgte Paul ihr. War seine Schwester jetzt völlig übergeschnappt? Hier war doch nur eine Grube mit einem Weg aus Steinen und Sand! „Bist du sicher, dass du nicht eine Gehirnerschütterung hast?“, fragte Paul besorgt. „Ich weiß was du denkst, Paul! Aber vertraue mir! Und zu deiner Frage: ja ich bin mir ziemlich sicher, dass ich keine Gehirnerschütterung habe, jedoch bestimmt ein paar Prellungen und Schürfwunden. Aber das ist nicht so schlimm.“, meinte Elena, dann ging sie weiter in die Grube hinein. Paul blickte sich verunsichert um und warf einen Blick zurück um sicher zu gehen, dass sie alleine waren. Erschrocken quiekte er auf und blickte nach vorne. Er war in Elena hineingelaufen, weil sie einfach stehengeblieben war. „Alles gut“, sagte seine Schwester und nahm ihn sanft bei den Schultern. Dann ließ sie ihn

los und ging einen Schritt zur Seite. Pauls Kinnlade fiel herunter und er blickte sprachlos nach vorne. Direkt vor ihnen stand eine imposante Ruine. Sie war riesengroß und sah eigentlich bis auf ein paar fehlende Mauersteine und Ziegel noch ziemlich gut aus. „Wie, aber, dass, Wow!“, stammelte er schließlich. Aus dem Augenwinkel sah er, dass seine Schwester nickte. Auch ihr schien es die Sprache verschlagen zu haben. Nach einer Weile, in der sie die Burgruine ehrfürchtig betrachtet hatten, erklärte Elena: „Vorhin, als du noch oben standest, habe ich die Ruine entdeckt. Sie scheint noch ziemlich stabil zu sein und ein Schild ‘Einsturz gefährdet’ habe ich auch nicht gefunden.“ Paul nickte nur andächtig. In seinem Kopf hatte sich längst eine hervorragende Idee gebildet. „Was meinst du, wollen wir hineingehen?“, fragte er leise. Elena zögerte kurz, dann nickte sie und meinte: „Aber nur wenn wir zusammenbleiben und gut aufpassen!“ Paul stimmte zu. Langsam schritten sie durch den großen Torbogen hindurch und betraten einen Raum nach dem anderen. Bei den meisten fehlte ein Teil der Wand oder des Bodens. Zuletzt kamen sie in einen Erker der Burgruine. Wie angewurzelt blieben die Geschwister stehen. Dieser war rund und hoch, alle Wände waren sehr stabil und in rötlichen Farben gehalten. Auch der Boden sah prächtig und gut erhalten aus, von sanften

Goldfarben angestrichen. Ein königlicher Thron mit drei Beinen stand rechts von dem Eingang. Ihm gegenüber stand ein alter Holztisch mit vielen Flecken. In der Mitte des Erkers war eine Art Strickleiter. Ohne auf Paul zu achten ging Elena selbstbewusst zu der Strickleiter und sagte: „Die sieht aber wirklich noch sehr gut aus! Ich klettere mal hoch.“ Und bevor Paul etwas antworten konnte kletterte seine Schwester gekonnt hoch, bis zu den Holzbalken die eigentlich der Stabilität des Erkers dienten, wie Paul vermutete. Doch er irrte sich, denn seine große Schwester verschwand über den Holzbalken und rief: „Das musst du dir ansehen! Hier ist ein Geheimversteck über den Holzbalken.“ Aufgeregt kletterte Paul hoch und durch eine Luke. Dort auf dem Boden saß Elena und grinste ihn an. Paul lächelte zurück und jubelte: „Ab jetzt wird das unser Geheimversteck und niemand darf hierher außer uns!“ „Ja genau, dass hier ist unser geheimer Ort!“, strahlte Elena. Von diesem Tag an kamen beide, wann immer sie Zeit hatten, zu ihrem geheimen Ort und nannten die Ruine von da an: Die Burgruine des Schattenlichts, wegen der dunklen Höhle und der Grube im Licht.